

Konferenzprogramm



Pädagogische Hochschule Freiburg
Université des Sciences de l'Éducation - University of Education

internationale Konferenz

Lehrer*innenbildung in Europa Herausforderungen, Probleme und Lösungen



24.-25. Juni 2022
an der Pädagogischen Hochschule und Online

Weitere Informationen finden Sie unter www.ph-freiburg.de/jmc-free/veranstaltungen
Mitarbeiter*innen: Prof. Dr. Andrea Ölsky und Dr. Patrick Blumwieser



Kunzeplatz 21 · 78117 Freiburg · www.ph-freiburg.de

Deutschsprachige Präsentationen

Vorbereitung von Lehramtsstudierenden auf den pädagogischen Umgang mit bildungsbenachteiligten Lerngruppen – Situationsbild in Ungarn

Judit Buchwald Langerné

(Universität Eötvös Lorand Szombathely/Ungarn)

Internationale Schulleitungsstudien haben es schon früher gezeigt, dass das ungarische Schulsystem die durch sozioökonomischen Hintergrund bedingten Benachteiligungen von bildungsbenachteiligten Schüler*innen nicht nur nicht lindern kann, sondern es verstärkt sie auf extremer Weise (OECD 2001, 2004, 2007, 2009 zitiert von Fejes, 2011), und laut der PISA Studie 2018 ist die negative Wirkung des benachteiligten familiären Hintergrundes auf die Schulleistung immer noch stark. Der Grund dafür ist aber nicht nur das selektive und segregierende ungarische Schulsystem, sondern auch die mangelhafte Ausbildung von Lehramtsstudierenden, die während ihres Studiums kaum auf den pädagogischen Umgang mit bildungsbenachteiligten Schüler*innen, insbesondere mit Roma Schüler*innen vorbereitet werden (Csapó et al, 2006).

Um die Qualität der Lehrer*innenausbildung zu erhöhen wurden einerseits Maßnahmen auf nationaler Ebene getroffen, in dessen Rahmen der Lehrplan bzw. die Ausbildungsanforderungen des Lehramtsstudiums mehrmals reformiert wurden, und die letzte Reform läuft gerade. Andererseits wurden gezielte Projekte auf universitärer Ebene gestartet, um die Lehramtsstudierenden auf den Benachteiligungsausgleich von Schüler*innen vorzubereiten. Das Ziel dieser Forschung ist einerseits mit Hilfe der Analyse der nationalen Ausbildungsanforderungen und Lehrplänen des Lehramtsstudiums zu erschließen, was die Reformen der Lehrer*innenbildung hinsichtlich der Vorbereitung auf den Umgang mit bildungsbenachteiligten Lerngruppen auf Landesebene ergeben haben. Andererseits wurden Interviews mit den Akteuren der Lehrer*innenausbildung an den Universitäten gemacht, um ein übergreifendes Bild über die verschiedenen Lösungsvarianten dieser Vorbereitung in Ungarn zu bekommen.

Die Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass der Inhalt des Lehramtsstudiums trotz der bisherigen Reformen hinsichtlich der Vorbereitung der Lehramtsstudierenden auf den pädagogischen Umgang nur einen geringen Wandel zeigt. Hoffentlich bringt die letzte Reform, deren Ergebnisse in diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt sind, eine positive Veränderung. Trotzdem hat die universitäre Praxis – von den eigenen Möglichkeiten abhängig, deshalb oft auch unterschiedliche – Lösungen und Wege erarbeitet, die Lehramtsstudierenden auf den Umgang mit Schüler*innen mit verschiedenem sozioökonomischem Status und familiärem Hintergrund vorzubereiten, und die Forschungsergebnisse auch zur internationalen Diskussion über das Thema beitragen können.

Literatur:

Csapó Benő, Fazekas Károly, Kertesi Gábor, Köllő János és Varga Júlia (2006): A foglalkoztatás növelése nem lehetséges a közoktatás átfogó megújítása nélkül. Élet és Irodalom, november 17. 8.

Fejes, J. B. (2011): Pedagógusjelöltek felkészítése hátrányos helyzetű tanulók integrált oktatására. SZTE BTK Neveléstudományi Intézet, Szeged

PISA 2018 Összefoglaló jelentés (2019). Oktatási Hivatal, Budapest.

21st Century Skills in der Lehrerweiterbildung

Fatima Chahin-Doerflinger

(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)

Unter den 21st century skills werden Schlüsselqualifikationen für die komplexe, globalisierte und zunehmend digitalisierte Gesellschaft des 21. Jahrhundert verstanden. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung der Schule werden häufig die im 4 K bzw. 6K - Modell (im Englischen 4C/ 6C) aufgeführten überfachlichen Kompetenzbereiche Kommunikation, Kooperation, Kreativität und Kritisches Denken aufgeführt. Diskutiert wird dabei, welche pädagogischen Strategien Lehrkräfte anwenden können, um diese Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern zu fördern (Prenzel 2020). Mit den Erfahrungen aus der Corona Pandemie zeigte sich, dass Konzepte thematisiert, diskutiert und gefördert werden müssen, mit denen 21st Century Skills nicht nur an Schulen und Hochschulen, sondern auch in der berufsbegleitenden Weiterbildung Eingang finden (OECD 2021). Nach einem Vergleich der unterschiedlichen Modelle rund um die für 21. Jahrhundert als notwendig diskutierten Schlüsselkompetenzen wird untersucht und anhand von Theorie- und Praxisrecherchen in Deutschland und Europa dargelegt, wie das 21st Century Skills Konzept in der Personal- und Organisationentwicklung an Schulen integriert werden kann.

Literatur:

Eickelmann, B., Drossel, K., & Heldt, M. (2021). ICT in teacher education and ICT-related teacher professional development in Germany. In *Quality in Teacher Education and Professional Development* (pp. 107-123). Routledge.

KMK (2020). Ländergemeinsame Eckpunkte zur Fortbildung von Lehrkräften als ein Bestandteil ihrer Professionalisierung in der dritten Phase der Lehrerbildung. (Beschluss der KMK vom 12.03.2020).

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2020/2020_03_12-Fortbildung-Lehrkraefte.pdf (12.01.2022)

Lorenz, R. (2018). Ressourcen, Einstellungen und Lehrkraftbildung im Bereich Digitalisierung. *Digitalisierung in der schulischen Bildung: Chancen und Herausforderungen*, 53.

Prenzel, M. (2020). 21st Century Skills aus Sicht des Bildungsforschers. Interview im Rahmen des Nationales Bildungsforum 2020 in Wittenberg <https://www.youtube.com/watch?v=9-2EFVgHXVo&t=73s> (12.01.2022)

OECD (2021), *OECD Skills Outlook 2021: Learning for Life*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/0ae365b4-en>.

Óhidy, A. (2009). *Lebenslanges Lernen und die europäische Bildungspolitik. Adaptation des Lifelong Learning-Konzepts der Europäischen Union in Deutschland und Ungarn*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Petko, D., Döbeli Honegger, B., & Prasse, D. (2018). Digitale Transformation in Bildung und Schule: Facetten, Entwicklungslinien und Herausforderungen für die Lehrerinnen-und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen-und Lehrerbildung*, 36(2), 157-174.

Rubach, C., & Lazarides, R. (2021). Addressing 21st-century digital skills in schools–Development and validation of an instrument to measure teachers' basic ICT competence beliefs. *Computers in Human Behavior*, 118, 106636.

Seidl, T. (2021). Förderung von Schlüsselkompetenzen. *Handbuch Hochschuldidaktik*, 117.

Wiesel, A. (2020). *Das Lebenslange Lernen in der Berufswelt*, Hochschule Rhein-Waal.

Interkulturelle Kompetenz von Lehrpersonen als Schlüsselkompetenz?

Nadine Comes

(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)

Der Forschung liegt die Fragestellung zugrunde, welche Dimensionen von interkultureller Kompetenz im Lehrberuf besonders förderlich bei der Gestaltung einer interkulturellen Schule erscheinen. In dem Zusammenhang sind die auf der Konferenz bearbeiteten

Themenfelder von Organisation von Lern- und Lehrprozessen im europäischen Kontext und Umgang mit Heterogenität mit bildungsbenachteiligten Lerngruppen besonders bedeutsam. Zunehmende Migrationsbewegungen und die damit einhergehende Globalisierung in der Europäischen Union führen dazu, dass wir in Deutschland heute in einer sprachlich und kulturell heterogenen Gesellschaft leben. Dies zeigt sich u. a. in der Zusammensetzung der Schüler:innenschaft. Daraus ergeben sich veränderte Anforderungen an die Institution Schule, allen Schüler:innen das Recht auf Bildung und Teilhabe zu gewähren (vgl. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2013: 2) und gleiche Chancen auf Bildungserfolg zu ermöglichen. Denn empirische Studien wie z. B. die PISA-Studie 2015 zeigen, dass Schüler:innen mit Migrationshintergrund bezüglich Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg gegenüber Schüler*:nnen ohne Migrationshintergrund benachteiligt sind (vgl. OECD 2016): Diese Daten zeigen, dass die Schule und der Unterricht auf die größere kulturelle und sprachliche Heterogenität der Schüler:innenschaft ausgerichtet werden muss. Die Lehrpersonen sind dabei wichtige Akteure im Schulalltag, die eine Umsetzung der Bildungsinhalte in die Wege leiten und fördern. Um ihre Lernangebote für die Teilhabe an der heterogenen Gesellschaft zuzuschneiden, ist es entscheidend, dass sie selbst interkulturelle Kompetenz durch Erfahrung von ‚Eigenem‘ und ‚Fremdem‘ (vgl. Thomas et al. 2005:24) erworben haben (vgl. Krüger-Potratz 2005).

Jeder Mensch hat durch die Auseinandersetzung mit der Welt und seinen nahen Mitmenschen ein mit diesen geteiltes „Orientierungssystem“ (Thomas et al. 2005: 22) entwickelt. Treffen Angehörige verschiedener Orientierungssysteme aufeinander, entsteht eine Interaktion zwischen ihnen und ihren Kulturen. Die „Überschneidungssituation“ (Erl/ Gymnich 2013: 35) der Kulturen trägt dazu bei, dass die Interaktionspartner:innen an die Grenzen ihres Bekannten gelangen und sich dieser Differenz bewusst werden.

Für das schulische Lernen bedeutet das, dass die Schüler:innen mit ihren kulturell bedingt unterschiedlichen Werten und Normen im Unterricht und in der Lebenswelt Schule in Interaktion miteinander treten. Diese Chancen, die sich durch das Kennenlernen anderer Sprachen und Kulturen bieten, sollten für das schulische Lernen genutzt werden. In der aktuellen Diskussion zu Mehrsprachigkeit wird eine Person als mehrsprachig betrachtet, wenn sie mehr als eine Sprache in einem der vier Kompetenzbereiche Hören-Sprechen-Lesen-Schreiben verwenden kann, wobei das Niveau keine Rolle spielt (vgl. Jung/Günther 2016: 60). Die Kultusministerkonferenz betont dazu, dass die „sprachlichen Kompetenzen mehrsprachig aufwachsender Schülerinnen und Schüler“ (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2013: 3) gewürdigt und gefördert werden sollen.

In der empirischen Untersuchung werden die Methoden Expert:innen-Interview und Dokumentenanalyse genutzt. Durch die Kombination der beiden Methoden soll ein mehrperspektivisches, valides Ergebnis erzielt werden. Die subjektiven Sichtweisen von Lehrkräften an Berliner Grundschulen mit der besonderen pädagogischen Prägung Staatliche Europa-Schule Berlin werden im Hinblick auf Lernen im interkulturellen Kontext durch Expert:innen-Interviews aufgespürt. Die Ergebnisse werden anschließend mittels Kategorienbildung durch qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) dargestellt und mithilfe der zuvor erfolgten Dokumentenanalyse untereinander verglichen.

Theoretische und praktische Relevanz der Forschung

Die Schüler:innenschaft an den ausgewählten Grundschulen kann als sprachlich und kulturell heterogen kategorisiert werden, da durch die Klassenzusammensetzung an SESBs der Anteil von Kindern mit nicht-deutscher Herkunftssprache bei 50% liegt (vgl. Schulgesetz Berlin 2018: o. S.). In den Leitlinien der SESBs ist ein Zusammentreffen und Miteinander-Leben von Schüler:innen verschiedener Kulturen vorgesehen und erwünscht, denn „bikulturelle[...] Erziehung [leistet] einen wichtigen Beitrag gegen jede Form der Fremdenfeindlichkeit: In

jeder Klasse wachsen Schülerinnen und Schüler verschiedener Nationen mit unterschiedlichen Muttersprachen auf“ (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2018: o. S.). Die Schule als Institution sieht sich demnach damit konfrontiert, dass viele Schüler:innen mehrsprachig aufwachsen und mit unterschiedlichen Spracherfahrungen in ihren Sprachen am Unterricht teilnehmen. Für die Forschung wird an die Ergebnisse des FörMig -Programms zur durchgängigen Sprachbildung (vgl. FörMig-Kompetenzzentrum 2018: o. S.) und der MIKS I-Studie worden (vgl. Universität Hamburg 2018: o. S.) angeknüpft. Darauf aufbauend wird untersucht, welchen Stellenwert diese Ansätze für die Gestaltung von Schule im interkulturellen Kontext einnehmen.

Literatur

- FörMig-Kompetenzzentrum (2018). Bildungssprache. Online verfügbar: <https://www.foermig.uni-hamburg.de/bildungssprache.html> (03.02.2022).
- Jung, Britta; Günther, Herbert (2016): Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. Eine Einführung. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik). Online verfügbar unter http://content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407294685.
- Erll, Astrid; Gymnich, Marion (2013): Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen. 1. Aufl. Stuttgart: Klett Lerntraining (Uni-Wissen Kernkompetenzen).
- Krüger-Potratz, Marianne (2005): Interkulturelle Bildung. Eine Einführung. Münster: Waxmann (Lernen für Europa, 10).
- Mayring, Philipp (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. 12. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz.
- OECD - Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2016) PISA 2015. Ergebnisse im Fokus. Online verfügbar: https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA_2015_Zusammenfassung.pdf (26.04.2018).
- Schulgesetz Berlin (2018). Grundschule. Online verfügbar: <http://www.schulgesetz-berlin.de/berlin/schulgesetz/teil-iii-aufbau-der-schule/abschnitt-ii-primarstufe/sect-20-grundschule.php> (18.02.2022)
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2018): Staatliche Europa-Schule Berlin. Online verfügbar: (18.02.2022)
- Statistisches Bundesamt (2017): 33% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Online verfügbar: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/zdw/2017/PD17_006_p002.html (28.04.2018).
- Statistisches Bundesamt (2018): Migrationshintergrund. Online verfügbar: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Glossar/Migrationshintergrund.html> (29.04.2018).
- Universität Hamburg, Institut für Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (2018): MIKS - Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld Interkultureller Schulentwicklung. Online verfügbar: <https://www.ew.uni-hamburg.de/forschung/miks.html> (10.12.2018)
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2013): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/.../1996_10_25-Interkulturelle-Bildung.pdf.

Der Einfluss von Sekundarschullehrern auf die Motivation und die Berufswahl von Hochschulabsolventen im Bildungswesen

Éva Csonka
(Universität Debrecen/Ungarn)

Die Qualität unseres Bildungssystems hängt von der Qualität der Lehrer ab, die die künftige Generation ausbilden werden, und das Ziel unserer Forschung ist es, die Rolle der Sekundarschullehrer bei der frühen Sensibilisierung zu untersuchen. (Sági - Ercsei, 2012).

Polónyi stellte fest, dass zwischen 2015 und 2018 die akademischen Leistungen von Lehramtsstudenten in Ungarn immer schlechter wurden. Auch das Ansehen der Lehrerausbildung ist gesunken: Nur 50 % der 2018 eingestellten Studenten haben eine Sprachprüfung abgelegt. (Polónyi, 2019).

In dieser Forschungsarbeit werden wir untersuchen, wer sich für eine Karriere als Lehrer entscheidet (in Bezug auf den sozialen Hintergrund, den wirtschaftlichen Hintergrund, Umwelteinflüsse, das Bildungsniveau der Eltern, die Leistung), warum exzellente Schüler (Schüler mit Auszeichnung) nicht motiviert sind, eine Karriere als Lehrer einzuschlagen (Gortva, 2020), und wie groß der Einfluss eines Sekundarschullehrers auf die Berufswahl ist. In dieser Untersuchung führen wir eine Sekundäranalyse der FELVI-Datenbank für Hochschulzulassungen durch und vergleichen die am besten vermarktbarsten Studienfächer mit dem Lehrerberuf. Aus den Daten geht hervor, dass die Schüler wahrscheinlich Berufe bevorzugen, die in der Gesellschaft positiv wahrgenommen werden, d. h. dass sie ein gutes Einkommen erzielen können. Der Unterschied in der sozialen Wahrnehmung spiegelt sich also auch in den Zulassungszahlen wider. Ein "modischer", attraktiver, marktfähiger Studiengang, für den sich mehr Bewerber bewerben, geht mit einer höheren Punktzahl für die Zulassung einher.

Die Daten deuten darauf hin, dass sich die leistungsfähigeren Studenten für das Management und die weniger leistungsfähigen für den Lehrerberuf bewerben, aber die Gründe dafür können durch die Ergebnisse der empirischen Forschung, der Fragebogenerhebung sowie durch mögliche "Marketing"- und "PR"-Effekte erklärt werden.

Die erwarteten Ergebnisse dieser Forschung werden uns eine Vorstellung über den Auswirkungen des Lehrerberufs auf die Berufswahl der Absolventen von Sekundarschulen und somit auch vom Marketing der Lehrerpersönlichkeit geben. Außerdem werden wir etwas über die neue Beziehung zwischen Marketing und Bildung erfahren. Daher betrachten wir das Abitur als eine Erwartung des Arbeitsmarktes.

Literaturverzeichnis

Gortva János (2021): Gondolatok a tanárképzési reformról

Letöltés: http://www.tani-tani.info/gondolatok_a_tanarkepzesi_reformrol (2021. 03. 28.)

Polónyi István (2019/ 5-6): Az életpályamodell bevezetése után, *Educatio*, 2019/ 5-6 Zugriff: <https://folyoiratok.oh.gov.hu/szerzok/polonyi-istvan> (2021. 02. 20.)

Sági Matild – Ercsei Kálmán (2012/2): Kik akarnak tanári diplomát szerezni? *Felsőoktatási Műhely*, 51–73. Zugriff:

https://www.felvi.hu/pub_bin/dload/felsooktatasimuhely/FeMu/2012_2/FEMU_2012_2_51-74.pdf (2021. 02. 20.)

Wahrnehmung und Bewältigung mehrfacher institutioneller Diskriminierung bzw. struktureller Gewalt durch junge Frauen in der Schule. Anreize für eine heterogenitätssensible Lehrer*innenbildung

Eva Dalhaus

(Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg/Deutschland)

Der aktuelle Diskurs liefert fundierte Hinweise auf Praktiken institutioneller Diskriminierung bzw. struktureller Gewalt (Gomolla & Radtke, 2009) gegenüber Schüler*innen mit ethnischer Zugehörigkeit (Feagin & Feagin, 1986; Verkuyten et. al., 2019). Obgleich es hierüber kaum empirische Befunde gibt, ist davon auszugehen, dass junge Frauen mit ethnischer Zugehörigkeit besonders betroffen sind, da sie aufgrund ihrer bildungsbezogenen, ethnischen und geschlechtlichen Merkmale Intersektionalität ausgesetzt sind (Leath et al., 2019). Unter Bezugnahme auf Habitus und Habitustransformation (Bourdieu, 1998) erforscht

die vorzustellende Studie mittels narrativer Interviews mit Lehramtsstudentinnen deren Wahrnehmung und Bewältigung institutioneller Diskriminierung in der Schule. Die Daten werden mithilfe von Narrationsanalyse (Schütze, 1983) und Grounded Theory (Charmaz, 2014) ausgewertet. Sichtbar werden verknüpfte Praktiken bildungsbezogener, ethnischer und geschlechtsbezogener institutioneller Diskriminierung, die sich z.B. als Anwendung veränderter Bewertungsmaßstäbe und Annahmen von Minderwertigkeit äußern. Es zeigt sich, dass Lehramtsstudentinnen ihre Erfahrungen im positiven Sinne "pragmatisch" (individuelle Bewältigung) und "offensiv" (aktive Kritik und Überwindung) (vgl. Scherr & Breit, 2018) verarbeiten. Die Ergebnisse weisen auf die Notwendigkeit der Sensibilisierung angehender Lehrkräfte für institutionelle Diskriminierung hin, wie sie mithilfe einer kasuistischen Lehrer*innenbildung (Schmidt & Wittek, 2019) möglich wird.

Literatur

- Bourdieu, P. (1998). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Charmaz, K. (2014). *Constructing Grounded Theory* (2th. ed.). Newbury Park, CA: Sage.
- Feagin, J.R. & Feagin, C.B. (1986). *Discrimination American style – Institutional racism and sexism*. Malabar: Krieger Publishing Company.
- Gomolla, M. & Radtke, F. O. (2009). *Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leath, S., Mathews, C., Harrison, A. & Chavous, T. (2019). Racial Identity, Racial Discrimination, and Classroom Engagement Outcomes among Black Girls in Predominantly Black and Predominantly White School Districts. In: *American Educational Research Journal*, 56 (4), 1318-1352.

Blended-Learning Design-Based-Research Unterrichtsdesign mit eTwinning zur Stärkung interkultureller, sprachlicher und digitaler Kompetenzen in der Grundschule

Diana Groß

(Karl-Franzens-Universität Graz/Österreich)

Digitale Medien sind im Unterricht nicht mehr wegzudenken. Daraus ergeben sich neue Potentiale für Begegnungsarbeit, interkulturelles und sprachliches Lernen. Im Sprachunterricht ist es wichtig, dass durch das Kennenlernen einer neuen Sprache auch die Neugier dafür geweckt und sie auch in soziokulturellen Kontexten verstanden wird (vgl. Luchtenberg, 1994). Als Bereicherung zu traditionellen Lernmethoden kann Elearning gesehen werden, da damit zum Beispiel Distanzen zwischen Lernenden überbrückt werden können (vgl. Schoop et al., 2006). Blended Learning wird bei Garrison & Vaughan (2008) als „thoughtful fusion of face-to-face and online-learning experiences“ bezeichnet. Die Pädagog*innenplattform eTwinning ermöglicht virtuelle Kooperation und Kommunikation über Grenzen hinweg. Dokumentationen dazu zeigen, dass digitale Begegnungen mit Europa den Unterricht attraktivieren und digitale, interkulturelle und sprachliche Kompetenzen von Schüler*innen gefördert werden (vgl. Gilleran, 2019). Insbesondere an der Grundschule fehlt es bisher an Konzepten, die diese Kompetenzen im interkulturellen Setting stärken (vgl. Akdemir, 2017). Im Rahmen dieser Präsentation soll ein interkulturelles Best-Practice-Projekt im blended-learning Design vorgestellt werden, das in diesem Schuljahr im Rahmen einer Vorstudie für meine Dissertation erprobt wird und folgende Forschungsfrage zum Ziel hat: Welche Designelemente muss ein Blended-Learning-Unterrichtsdesign aufweisen, um digitale, sprachliche und interkulturelle Kompetenzen im Sachunterricht zu fördern? Das Konzept dazu sieht vor, dass Schüler*innen einer 4.Klasse Volksschule in einer Unverbindlichen Übung „Interkulturelles Französisch“ sowohl sprachliche und

interkulturelle Inhalte erarbeiten, die mit digitalen Tools dokumentiert und in regelmäßigen Abständen in einer Videokonferenz mit einer französischen Schule für einen strukturierten virtuellen Austausch genutzt werden. ETwinning dient dabei als Dokumentationsplattform zur Vertiefung der Inhalte. Das elaborierte Unterrichtskonzept soll, dem Prinzip der Design-Based-Research folgend, im nächsten Schuljahr, begleitet durch eine Lehrer*innenfortbildung für Primarstufenlehrkräfte (n=20), erprobt und longitudinal mittels Schüler*innenfragebogen zur Messung motivationaler Aspekte wie digitaler, interkultureller und sprachlicher Kompetenzen sowie anhand von iterativen Reflexionsgesprächen in Form strukturierter Interviews qualitativ erforscht werden. Ziel dabei sind Aufschlüsse zum interkulturellen Lernen in der Primarstufe, welche eine Entwicklung zu einer europäischen Identität und das „Bildungsziel Europa“ zur Aufgabe haben (vgl.Luchtenberg, 1996).

Bibliografie:

- Akdemir, A. S. (2017). eTwinning in Language Learning: The Perspectives of Successful Teachers. *Journal of Education Practice*, Vol.8 No.10 2017. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1139836.pdf> (04.12.2021).
- Garrison, D.R. & Vaughan, N. (2008). *Blended learning in higher education*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Gilleran, A. (2019). eTwinning in einer Zeit des Wandels – Auswirkungen auf die Praxis, die Kompetenzen und Weiterbildungschancen von Lehrkräften laut Rückmeldung durch eTwinner/innen Zentrale eTwinning-Koordinierungsstelle – European Schoolnet, Brüssel.
- Luchtenberg, S. (1994). Zur Bedeutung von Language Awareness-Konzeptionen für die Didaktik des Deutschen als Fremd- und als Zweitsprache In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*: Bochum: Band 5 Heft 1/1994.1-25.
- Luchtenberg, S. (1996). Erziehung zu Europa: ein neues Bildungsziel? In: *Unsere Jugend*: München: Heft 1/1996, 21-39.
- Schoop, E., Bukvova, H. & Gilge, S. (2006). Blended Learning - the didactical framework for integrative qualification processes. *Proceedings of Conference on Integrative Qualification in eGovernment*, S.142-156.

Das Patenschaftsprogramm SALAM

*Alissa Guarino & Hildegard Wenzler-Cremer
(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)*

Im Patenschaftsprogramm SALAM (Spielen – Austauschen – Lernen – Achtsam – Miteinander) begleiten Studierende ein Grundschulkind für mindestens neun Monate. Sie treffen sich einmal wöchentlich und gestalten gemeinsam die Freizeit. Der Name ist Programm. Studierende(r) und Kind bauen eine Beziehung auf. Sie erkunden gemeinsam die Umgebung und ihre jeweiligen Lebenswelten. Beide Seiten lernen voneinander. Seit 2007 gibt es dieses Programm an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Seither sind mehr als 800 Patenschaften zustande gekommen. Seinen Ursprung hat das Programm in Schweden. Es nehmen überwiegend Kinder mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung am Programm teil, aber auch Kinder, die aus anderen Gründen unterstützt werden sollen. Denn im Sinne der Inklusion richtet sich das Programm nicht ausschließlich an eine bestimmte Zielgruppe. Allerdings liegen alle beteiligten Grundschulen in Stadtteilen mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und/oder mit Wohnheimen für Geflüchtete. Für Kinder und Jugendliche ist eine Patenschaft in der Regel gewinnbringend und eine hilfreiche Unterstützung. Die Wirksamkeit von Patenschaften wurde umfassend empirisch belegt (Kosse et al. 2018; Resnjanskij et al, 2021; Tierney et al., 2000). In diesem Beitrag wird die Seite der Mentor:innen in den Blick genommen und dabei die Frage diskutiert:

Inwiefern kann die Teilnahme an einem Patenschaftsprogramm die Lehrer:innenbildung verbessern?

Die Pädagogik-Studierenden können in diesem Programm Kompetenzen erwerben und sich eine berufliche Identität erarbeiten. Die Begleitung der MentorInnen durch die Hochschule ermöglicht, dass informelle Lernchancen zur Professionalisierung (Leu, 2014) genutzt werden. Um diese Aussage empirisch zu belegen, werden Daten aus der Evaluation des Programms, die kontinuierlich erhoben werden, genutzt. Ergebnisse dazu wurden qualitativ (inhaltsanalytisch) ausgewertet mit Hilfe des maxqda- Programms (Wenzler-Cremer, 2016). Inzwischen wurden vor allem die offenen Fragen im Evaluationsfragebogen (2016-2021) weiter ausgewertet und werden nun vorgestellt. Dabei zeigt sich, dass der Aufbau einer pädagogischen Beziehung zum Kind im Rahmen der Patenschaft von großer Bedeutung ist. Diese kann dann eingesetzt werden, um in der Zusammenarbeit mit dem Kind informelle Lernchancen zu nutzen. Ein weiteres Ergebnis ist, dass die Studierenden erkennen, wie wichtig die Herkunft und der familiäre Hintergrund des Kindes sind. Zudem erfahren sie wie notwendig Reflexion, Supervision und Intervision sind, um ggf. Schwierigkeiten zu meistern. Des Weiteren wird das Design einer neuen quantitativen Erfassung der interkulturellen Kompetenz vorgestellt, bei dem die Studierenden, die am Patenschaftsprogramm teilnehmen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens zur Einschätzung der Veränderung ihrer interkulturellen Kompetenz befragt und diese dann mit einer Kontrollgruppe verglichen werden.

Literatur:

Kosse, Fabian; Deckers, Thomas; Pinger, Pia; Schildberg-Hörisch, Hannah; & Falk, Armin (2018). The Formation of Prosociality: Causal Evidence on the Role of Social Environment. <https://www.cesifo.org/en/publikationen/2018/working-paper/formation-prosociality-causal-evidence-role-social-environment> Causal Evidence on the Role of Social Environment. In cesifo Working Papers No. 7068 <https://www.cesifo.org/en/publikationen/2018/working-paper/formation-prosociality-causal-evidence-role-social-environment>.

Leu, Hans-Rudolf (2014). Non-formales und informelles Lernen – unverzichtbare Elemente frühpädagogischer Professionalisierung.

http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Exp_Leu_web.pdf [12.11.2015].

Resnjanskij, Sven, Ruhose, Jens, Wiederhold, Simon & Wößmann, Ludger

(2021). Mentoring verbessert die Arbeitsmarktchancen von stark benachteiligten Jugendlichen. In Ifo Schnelldienst 2/2021 <https://www.ifo.de/publikationen/2021/aufsatz-zeitschrift/mentoring-verbessert-die-arbeitsmarktchancen>.

Resnjanskij, Sven, Ruhose, Jens, Wiederhold, Simon & Wößmann, Ludger

(2021). Can Mentoring Alleviate Family Disadvantage in Adolescence? A Field Experiment to Improve Labor-Market Prospect. In cesifo 8870, February.

Tierney, Joseph P./ Grossmann, Jean Baldwin (2000): “Making a Difference: An Impact Study of Big Brothers/Big Sisters” (Re-issue of 1995 Study),

siehe http://www.ppv.org/ppv/publications/assets/111_publication.pdf.

Wenzler-Cremer, Hildegard (2020). Coping with diversity: Insights into the qualitative evaluation of a mentoring program. In: Hungarian Education Research Journal 10 (2020) 2, 252-262.

Wenzler-Cremer, Hildegard (2016). Studierende und Kinder lernen voneinander. Ein Patenschaftsprogramm an Freiburger Grundschulen. Erfahrungen – Reflexionen – Rahmenbedingungen. Freiburg: Lambertus-Verlag.

Das Problem des Quartals – Lerngelegenheiten für gesellschaftliche Partizipation

Alice Hesse

(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)

Aktuelle gesellschaftliche Probleme wie der Klimawandel oder die Covid-Pandemie rücken Themen im Zusammenhang mit Mathematik und Naturwissenschaften immer mehr in den Mittelpunkt öffentlicher Diskussionen. Um an diesen Diskussionen teilhaben zu können, brauchen Menschen die Fähigkeiten und das Wissen, um sich mit den mathematischen und wissenschaftlichen Ideen und Informationen auseinanderzusetzen, sie zu diskutieren und begründete Entscheidungen zu treffen (cf. e.g., Hazelkorn et al. 2015). Diese Fähigkeiten und das Wissen sollten daher bereits im Schulunterricht erworben werden, um Schüler*innen auf gesellschaftliche Partizipation vorzubereiten. So können Lehrkräfte Lerngelegenheiten anbieten, die die Entwicklung zu mündigen Bürger*innen unterstützen.

Mathematische und naturwissenschaftliche Lerngelegenheiten, die authentische Kontexte mit gesellschaftlich relevanten und kontroversen Themen einbinden, werden Socio-Scientific Issues (SSI) genannt. SSI beinhalten ethische, moralische, wirtschaftliche und kulturelle Dimensionen und erfordern eine Entscheidungsfindung (Sadler et al. 2007). So sehen die Lernenden, wie Entscheidungen zu kontroversen Themen auf wissenschaftlicher Grundlage getroffen werden. Der Einsatz von SSI im Unterricht bezieht die Lernenden in den wissenschaftlichen Denkprozess ein und verdeutlicht Möglichkeiten und Grenzen der Wissenschaft. So lernen die Schüler*innen nicht nur von der Wissenschaft, sondern auch über die Wissenschaft (Sadler et al. 2011).

Am International Centre for STEM Education (ICSE) in Freiburg entwickeln wir, zusammen mit unseren Konsortiums Partnern, das Problem des Quartals in den Editionen Mathematik, Naturwissenschaften und Nachhaltigkeit. Das Problem des Quartals sind Aufgaben, die sich mit authentischen, gesellschaftlich relevanten, aber auch kontrovers diskutierten naturwissenschaftlichen und mathematischen Themen auseinandersetzen. Die Lernenden werden ermutigt, soziale, wirtschaftliche, politische und ethische Aspekte des Kontextes zu berücksichtigen. Unser Ziel ist es, Schüler*innen dabei zu helfen ein tieferes Verständnis für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalte zu entwickeln und gleichzeitig ihr Bewusstsein für die gesellschaftlichen Auswirkungen von Mathematik und Wissenschaft zu erweitern.

Im Vortrag werden Beispiele für die Aufgaben des Problems des Quartals vorgestellt und die Einbindung in den Unterricht der Mathematik und Naturwissenschaften präsentiert. Außerdem werden Evaluationsmöglichkeiten der Materialien diskutiert.

Literaturverzeichnis

Hazelkorn, Ellen; Ryan, Charly; Beernaert, Yves; Constantinou, Constantinos P.; Deca, Ligia; Grangeat, Michel et al. (2015): Science education for responsible citizenship. Report to the European Commission of the Expert Group on Science Education. Luxembourg: Publications Office of the European Union (EUR, 26893 EN). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.2777/12626>.

Sadler, Troy D.; Barab, Sasha A.; Scott, Brianna (2007): What Do Students Gain by Engaging in Socioscientific Inquiry? In: Research in Science Education 37 (4), S. 371–391. DOI: 10.1007/s11165-006-9030-9.

Sadler, Troy D.; Klosterman, Michelle L.; Topcu, Mustafa S. (2011): Learning Science Content and Socio-scientific Reasoning Through Classroom Explorations of Global Climate Change. In: Troy D. Sadler (Hg.): Socio-scientific Issues in the Classroom. Dordrecht: Springer Netherlands (39), S. 45–77.

**Interkulturelle Didaktik/Bildung für Nachhaltige Entwicklung/
Erkundungsreisen in die europäische Kulturgeschichte. Ein
hochschuldidaktisches Konzept**

Alfred Holzbrecher

(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)

Wie können Studierende für das Lehren und Lernen im globalisierten Klassenzimmer qualifiziert werden? Diese Frage könnte mit einem Katalog von notwendigen Studieninhalten beantwortet werden. Wenn wir allerdings Lehren von den Lernenden aus denken, wie wir es von den künftigen Lehrer*innen in der Schule erwarten, sollte die Hochschuldidaktik etwa durch Forschend Lehren lernen darauf auch vorbereiten. Am Anfang steht die Frage: Wie kann ich Studierende motivieren, das Studium und ihren Bildungsgang zu einer persönlichen wie auch professionsbezogenen Entwicklungsaufgabe zu machen? Meine Antwort wäre darauf: indem sie einen forschenden Blick entwickeln auf die Erfahrungen in der eigenen Bildungsbiografie, auf die Erarbeitung notwendigen Grundlagenwissens oder auf die Art und Weise, wie Kinder und Jugendliche sich Bildungsinhalte im Fach X oder Y aneignen oder wie sie mit der globalisierungsbedingten Unsicherheit und Unsicherheitserfahrungen umgehen.

Vor diesem Hintergrund erscheinen interkulturelle Lerninhalte und Haltungen in allen Unterrichtsfächern notwendig. Interkulturelle Perspektiven können in bestehenden Bildungsplänen akzentuiert werden, es müssten aber auch die nationalstaatlich verengten Grenzen der Lerninhalte erkannt, europäisch reformuliert bzw. mit Blick auf die „Schule in der Weltgesellschaft“ (Lang-Wojtasik) global gedacht werden.

In diesem Beitrag wird versucht, am Beispiel der durchgeführten Seminare zu den Themenfeldern „Esskulturen“ (WS 20/21 und SS 21), „Ins Weite und in Kontakt. Reisen als interkulturelle Begegnung“ (WS 21/22) und „Bilder des Fremden und des Eigenen“ (SS 22) interkulturelle Didaktik zu reformulieren, indem durch kulturgeschichtliche wie auch ethnologische Perspektiven neue, interdisziplinäre Bezüge erkennbar werden, nicht zuletzt, indem interkulturelle Bildung im Kontext didaktischer Rahmenkonzepte wie der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“, des „Globalen Lernens“ oder einer „Global Citizen Education“ interpretiert wird. Darüber hinaus soll skizziert werden, inwiefern das Seminarkonzept auch didaktisch wie auch methodisch zu einem „expansiven Lernen“ (Holzkamp) beiträgt, zu einer Neugierhaltung und einem „Forschenden Habitus“.

Erwerb von Differenzfähigkeit seitens der Lehramtsstudierenden im Rahmen von Online-Praktika

Mishela Ivanova & Andreas Bach
(Universität Salzburg/Österreich)

Die Differenzfähigkeit der Pädagog*innen gilt als eine Schlüsselkompetenz, um unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen der Schüler*innen wahrnehmen und diese pädagogisch produktiv nutzen zu können (vgl. etwa Schratz et al., 2008, Schrittemer, 2011). Im Kontext der Lehrer*innenbildung und in der pädagogischen Professionalisierungsforschung rücken in diesem Zusammenhang die Haltungen und Orientierungen, das Beobachtungs- und Einfühlungsvermögen, das pädagogische und pädagogisch-diagnostische Handlungswissen sowie die Selbstreflexionsfähigkeit und -bereitschaft der (angehenden) Lehrpersonen in den Blick (ebd.).

Einen wesentlichen Lehr-Lern-Kontext, der zum Aufbau professioneller Kompetenzen und so auch zur Differenzfähigkeit von Lehramtsstudierenden beitragen soll, stellt im Lehramtsstudium das Schulpraktikum dar (Bach, 2013, 2020). In der Anfangszeit der COVID-19-Pandemie fanden jedoch Schulpraktika in vielen Ländern, sofern sie überhaupt durchgeführt werden konnten, unter veränderten Bedingungen statt. An vielen Schulstandorten wurden sie ‚erzwungenerweise‘ als Online-Praktika umgesetzt (vgl. Kidd &

Murray, Authors under review). Es ist davon auszugehen, dass Studierende in den veränderten Lehr-Lern-Räumen neuartige Einblicke in Lernprozesse und in Fragen schulischer Heterogenität gewinnen konnten, die den Aufbau ihrer Differenzfähigkeit begünstigt oder erschwert haben.

In diesem Beitrag soll der Erwerb von Differenzfähigkeit seitens der Lehramtsstudierenden im Rahmen von Online-Praktika näher betrachtet werden. Dabei werden folgende Forschungsfragen fokussiert:

- Wie nehmen Lehramtsstudierende Aspekte von Heterogenität und Differenz der Schüler*innen im Rahmen von Online-Praktika wahr?
- Welche Praktikumsaspekte und -aufgaben im Kontext von Online-Praktika erweisen sich für den Erwerb von Differenzfähigkeit seitens der Lehramtsstudierenden als herausfordernd und welche als förderlich?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden vertiefende Analysen einer offenen schriftlichen Befragung vorgenommen, die im Wintersemester 2020/21 an einer österreichischen Universität stattfand und die die veränderten Praktikumsformate und Lernerfahrungen der Studierenden unter den Bedingungen der COVID-19-bedingten Schulschließungen untersuchte (N=215). Im Sinne der angeführten Fragestellungen wurden die offenen Antworten der Studierenden einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) unterzogen.

Die Ergebnisse über die Auswirkungen der veränderten Praktikumsformate auf das Wissen und die Wahrnehmung der Studierenden erlauben Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung von Praxisphasen in der Lehrer*innenbildung auch für die Zeit nach dem COVID-19-bedingten 'erzwungenen' Distanzunterricht. Besonders interessant erscheint der Einblick in Praktikumsaspekte und -aufgaben, die im Rahmen von regulären Präsenz-Praktika meistens nicht oder nur am Rande umgesetzt werden, aber für den Erwerb von Differenzfähigkeit förderlich erscheinen.

Literaturverzeichnis:

Bach, A. (2013). Kompetenzentwicklung im Schulpraktikum. Ausmaß und zeitliche Stabilität von Lerneffekten hochschulischer Praxisphasen. Münster: Waxmann.

Bach, A. (2020). Tages- und Blockpraktika. In C. Cramer, J. Koenig, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung (S. 621–628). Bad Heilbrunn: Klinkhardt/UTB.

Kidd, W., & Murray, J. (2020). The Covid-19 pandemic and its effects on teacher education in England: how teacher educators moved practicum learning online. *European Journal of Teacher Education*, 43(4), 542-558.

Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (10. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Schratz, M., Schrittemser, I., Forthuber, P., Pahr, G., Paseka, A., Seel, A. (2008). Domänen von Lehrer/innen-professionalität: Rahmen einer kompetenzorientierten Lehrer/innen/-bildung. In C. Kraler & M. Schratz (Hrsg.), *Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln. Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung* (S. 123-137). Münster: Waxmann.

Schrittemser, I. (2011). Professionelle Kompetenzen: Systematische und empirische Annäherungen. In M. Schratz, A. Paseka & I. Schrittemser (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität: quer denken – umdenken – neu denken. Impulse für next practice im Lehrerberuf* (S. 95-122). Wien: facultas.wuv.

Nationale und regionale Identität als heterogene Konstrukte? – Stereotype im interkulturellen Französischunterricht aus linguistischer und didaktischer Sicht

Verena Keimerl

(Otto-Friedrich-Universität Bamberg/Deutschland)

Nationale wie regionale Stereotype werden Schülerinnen und Schülern durch unterschiedliche Erziehungs- und Sozialisationsprozesse vermittelt. Die explizite Verankerung des unterrichtlichen Umgangs mit Stereotypen im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (Trim, North, Coste & Sheils, 2001), den KMK-Bildungsstandards (KMK, 2014) und zahlreichen bundeslandspezifischen Französischlehrplänen verdeutlicht die Diskrepanz zwischen dem hohen theoretischen Stellenwert der Stereotypenthematik einerseits und der nur wenig vorhandenen adäquaten interkulturell-pädagogischen Aufbereitung in einschlägigen Französischlehrwerken andererseits. Eine Analyse des didaktischen Umgangs mit Stereotypen in Lehrwerken belegt überwiegend einen behrend-moralisierenden didaktischen Duktus, welcher häufig Repression, kaum jedoch Reflexion von Stereotypen hervorrufen dürfte. Gegenteilig ist der didaktische Einsatz von Komik und Humor zu dokumentieren, wodurch Lernende jedoch ohne differenzierte Reflexionsphase Gefahr laufen, nationale Stereotype zu erlernen und diese folglich ethnozentrisch verstärkt werden können. Daher bietet die vorliegende exemplarische Französischlerneinheit der gymnasialen Klassenstufe 10 mit den methodischen Konzepten der an der Kritischen Interkulturellen Kommunikation (Sorrells, 2013) orientierten Kulturreflexivität (vgl. Nazarkiewicz, 2016) und Stereotypenparodie eine hochwertige Alternative, um der Wahrnehmungs- und Reaktionsambivalenz von Stereotypen didaktisch zu begegnen. Wie Lehrkräfte Stereotype als interkulturelle Irritationen zur kulturreflexiven Auseinandersetzung auf drei Abstraktionsstufen nutzen können, ist Ziel des Beitrags. Lernende im oberen Leistungsbereich sollen insbesondere angeregt werden, kulturelle Konstruktionsmechanismen der eigenen kulturellen Perspektive zu reflektieren und scheinbar stereotypfreie Normalperspektiven zu dekonstruieren. Da Stereotype über eine zielgerichtete, regionale Identitätspolitik transportiert werden, regen sie Fremdsprachenlernende an, das kollektive regionale Sprach- und Identitätsangebot am eigenen Identitätsnarrativ zu interpretieren. Der Zusammenhang zwischen Stereotypen und dem soziolinguistischen Sprachbewusstsein der Lernenden soll die äußere, fremdsprachliche mit der inneren Mehrsprachigkeit, also dem situativ flexiblen Codeshifting zwischen Dialekt und Standardvarietät (vgl. Hochholzer, 2015), verbinden. Dabei werden Methoden für Lehrkräfte aufgezeigt, wie mit der kreativen Erstellung von Stereotypenparodien aus französischen, deutschen und regionalsprachlich-dialektalen Elementen die Selbstexploration der sprachlich-kulturellen Identitätsbildung der Lernenden gefördert werden kann. Die Evaluation der durchgeführten Lerneinheit regt dazu an, mündliche L1-Substandards in den aufgeklärt einsprachigen Fremdsprachenunterricht an geeigneten Stellen partiell zu integrieren und durch die Verknüpfung von äußerer mit innerer Mehrsprachigkeit die sprachbewusste Identitätsbildung der Lernenden zu fördern.

Literatur

- Hochholzer, R. (2015). Dialekt und Schule. Vom Nutzen der Mehrsprachigkeit. In: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus (Hg.): Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht, 2. Aufl. (S. 80-88). München: MDV Maristen Druck und Verlag.
- Nazarkiewicz, K. (2016). Interkulturalität statt Kulturreflexivität? Rethinking cross-cultural – a culture reflexive approach. *Interculture journal* 15.26, 23-33.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Hrsg.). (2014). Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_10_18-Bildungsstandards-Fortgef-FS-Abi.pdf].
- Sorrells, K. (2013). *Intercultural communication. Globalization and social justice*. London: Sage.
- Trim, J./ North, B./ Coste, D. & Sheils, J., Europarat. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.

Deutsche Rezeptionisteneinflüsse auf die Etablierung der ungarischen Hilfsschulen im Spiegel der ungarischen pädagogischen Fachzeitschriften (1898-1920)

Krisztina Kovács

(Universität Szeged/Ungarn)

Die Forschung fokussiert sich auf den ungarischen institutionellen Prozess des Unterrichts von Kindern mit leicht geistigen Behinderungen durch eine Analyse der deutschen Rezeptionisteneinflüsse. Es wird der Entwicklungsprozess der ungarischen Hilfsschulen von ihren Anfängen bis 1920 untersucht, bis zur Einführung der Schulpflicht des geistig behinderten Schülers nach dem Volksbildungsgesetz 1921.

Meine geschichtliche-komparatistische Forschung ist in erster Linie ein qualitativer Ansatz. Basierend auf dem klassischen Verfahren der traditionellen hermeneutischen Methode. Die analytische Forschung erfasste die folgenden Schritte: Aufstöbern der Primärquellen, Quellenkritik, Interpretierung der Quelle. Bei der Aspekte der Analyse fundierte ich auf die klassische, systematische und komparatistische Gesichtspunkte. Forschungsstrategie und der methodische Forschungshintergrund meiner Arbeit zeichnen sich dadurch aus, dass ich zeitgenössische Grundkonzepte und Phänomene auf der Grundlage der Analyse von Primärquellen beschrieben, interpretiert und verglichen habe. Die ersten Schritte der analytischen Forschung umfassten die Suche, die Kritik und die Interpretation von Quellen. Nachdem die primäre Analyse der Quellen in mehreren Runden durchgeführt worden war, wurden adäquate und tiefere Korrelationen untersucht.

Meine verwendeten Hauptprimärquellen waren die zwischen 1868-1920 erscheinenden Zeitschriften „Ungarische Pädagogik“ und „Blatt der Volksschullehrer“. Meine Wahl fiel auf diese zwei Periodika, weil die bedeutenden erziehungswissenschaftlichen Diskurse jener Zeit in diesen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Die Verfasser der Artikel schrieben regelmäßig Berichte über die ausländischen Hilfsschulen. Sie geben die deutschen Schulmodelle bekannt und stellen statistische Daten über die Anzahl der leicht geistig behinderten Kinder und der Hilfsschulen dar.

Zusammenfassend kann es behauptet werden, dass die Frage der Erziehung und Bildung der leicht geistig behinderten Kinder ein wiederkehrendes Thema in den analysierten Zeitschriften war. Die Periodika zeigen den Prozess des deutschen und internationalen Ausbaus der Hilfsschulen. Es war akzeptiert worden, dass die entsprechende Bildung zur gesellschaftlichen Integration dieser Schülergruppe beiträgt. So sind Schulreformen in Ungarn nötig geworden. Die Lösung des Problems haben die Fachleute in der getrennten Schulung gesehen. So wurden Hilfsschulen nach dem deutschen Vorbild etabliert. Es kann umrissen werden, dass diese Schulreformen im Rahmen der immer positiver werdenden gesellschaftlichen Einstellung verwirklicht wurde.

Trends und Bedarfe in der Lehrer*innenbildung in Polen

Renata Lemaczyk

(Staatliche Fachhochschule Koszalin/Polen)

Wie erhalten Studierende, zukünftige LehrerInnen an der Universität/Hochschule in Polen die Möglichkeit, ihr Orientierungs- und pädagogisch-didaktische Kompetenzen, pädagogisch-didaktisches Praktikum an Grundschulen, Gymnasien usw. ?

In dem Beitrag werden die Trends und Bedarfe in der Lehrerbildung in Polen aufgezeigt, wobei die Person des Lehrers/Lehrerin in den europäischen Hochschulraum herausgestellt wird. Die immer komplexer und vielfältiger gewordenen Anforderungen an den Lehrerberuf scheinen eine veränderte, ganzheitliche Ausbildung zur Vorbereitung der Bewältigung dieser

Aufgaben zu erfordern. Es werden zugleich auch neue Standards für die Lehrerbildung, die Module der Lehrerausbildung durchgesetzt.

Guter Unterricht hängt von guten Lehrkräften ab. Es wird auch die Kompetenzentwicklung der Studierenden und die Integration des Praktikums in die fachdidaktische Ausbildung gezeigt. Eine besondere Bedeutung wurde auch der Erasmus Mobilität beigemessen. Sie führt zu größerer Flexibilität und bietet somit viele Möglichkeiten ein, wie auch die Entwicklung kultureller Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten in den Lehrveranstaltungen fördern helfen.

In der Diskussion werden folgende Trends und Bedarfe dargestellt:

- LehrerInnenbildung an der Universitäten/Pädagogischen Hochschulen
- Kompetenzmodell für Lehrpersonen
- Lehrerversorgung – Überproduktion und Lehrermangel
- Unabhängige Reformprozesse und strukturelle Probleme
- Interkulturelle Bildung

Literaturangaben:

Grzywacz M., Miłkowska G., Piorunek M., Sałaciński L., Die Entwicklung des Hochschulwesens am Beispiel Polens. 2017

Hörner W., Zielinska K., Polen. Bundesinstitut fuer Berufsbildung. Universität Magdeburg 2010

Kwaśnica R.: Wprowadzenie do myślenia o nauczycielu. In: Pedagogika. Podręcznik akademicki. (red.) Kwieciński Z., Śliwerski B.. Warszawa 2003-2017

Lemanczyk R., Lehrprofessionalität für einen kompetenzorientierten Unterricht.

Die Kompetenzmessung im Lehrberuf. In: Lingua ac Communitas - UAM Poznań 2019

Lewandowska-Kidoń T.: Kompetencje nauczycieli współczesnej szkoły. In: Nauczyciel kompetentny. (red.) Z.Bartkowiak, M.Kowaluk, M.Samujło. Lublin 2007

Miszczuk R.: Zakres kompetencji współczesnego nauczyciela w kontekście reformy systemu edukacji. In:Nauczyciel kompetentny. (red.) Z. Bartkowicz, M.Kowaluk, M. Samujło. Lublin 2007

Szempruch J.: Nauczyciel w warunkach zmiany społecznej i edukacyjnej. Kraków 2012

Wichtige benutze Websites:

Polen-Analysen. Nr 224, 02.10.2018, <http://www.laender-analysen.de/polen> (Stand 16.03.2022)

Ministerstwo Edukacji Narodowej [Ministerium für Nationale Bildung (Warschau)] (Stand 10.03.2022) <http://www.men.gov.pl/>

Die Erfahrungen des problembasierten Lernens von zukünftigen Lehrer/-innen in Litauen

Jurgita Lenkauskaitė

(Vilnius University & Šiauliai Academy/Lithuania)

Die Diskussionen über die Lehrerbildung in Litauen sind in den letzten Jahren sehr wichtig geworden. 2018 wurden nationale Ideen für Litauen angekündigt. Eine von der Ideen ist: „Lehrer – ein prestigeträchtiger Beruf bis 2025“. Es ist wichtig, dass zukünftige Lehrkräfte die Kompetenzen erwerben, die sie in ihrer Praxis flexibel anwenden können. Eine Möglichkeit, sich auf eine anspruchsvolle praktische Tätigkeit von Lehrer/-innen vorzubereiten, ist das problembasierte Lernen (PBL). Es ist eine innovative Bildungsstrategie, die im biomedizinischen Studium eingeführt wurde, um die Mängel traditionelles Studiums zu vermeiden (Barrows, 1999; Weber, 2007). Problembasiertes Lernen entwickelt sich zunehmend als angemessene Antwort auf die Herausforderungen der Postmoderne und auf die Notwendigkeit, Wissen im heutigen Hochschulraum zu konstruieren (Ravn, Aarup Jensen, 2016). Die Anwendung von PBL in der Lehrerausbildung basiert auf der Notwendigkeit, die Kompetenzen der Lehrer/-innen in Bezug auf Zusammenarbeit, Problemanalyse und Problemlösung, lebenslanges Lernen usw. zu

entwickeln. Im Sinne des Meta-Lernens ermöglicht PBL den Studierenden, neue Lernerfahrungen mit ihrer Rolle als zukünftige Lehrkraft in Beziehung zu setzen. Das Ziel des Vortrags ist, die während des PBLs gesammelten Erfahrungen der Studentinnen und Studenten aufzuzeigen. Die vorgestellte Forschung wurde an einigen Universitäten in Litauen durchgeführt, die Lehrer/-innen ausbilden und PBL als Bildungsinnovation anwenden. Die Interviews der Studierenden spiegeln die Vielfalt ihrer Erfahrungen wider. Die Studentinnen und Studenten sehen viele positiven Aspekte, die PBL für ihre berufliche Vorbereitung bietet. Die Analyse authentischer Problemsituationen, konstruktive Gruppenarbeit, selbstgesteuertes Lernen und ähnliche Erfahrungen ermöglichen zukünftige Lehrkräften, sich auf ihre Fähigkeiten zu verlassen und die notwendigen Kompetenzen zu entwickeln. Beim PBL Studium werden zukünftige Lehrer/-innen jedoch manchmal auch mit negativen Erfahrungen konfrontiert. Dies erschwert oft die weitere Anwendung von PBL und verhindert die Entwicklung der erwarteten Fähigkeiten. In diesem Fall ist sehr wichtig, dass die Dozenten/-innen fähig sind, die PBL Studentinnen und Studenten zu helfen. Außergewöhnliche Tätigkeiten im Studium, Teamarbeit und andere Situationen erfordern eine enge Zusammenarbeit zwischen Dozierenden und Studierenden. Die Studentinnen und Studenten haben das Bedürfnis, gehört zu werden, wenn sie auf die Schwierigkeiten stoßen. Die Zusammenarbeit von Dozierenden und Studierenden schafft Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung der Ausbildung von kompetenten Lehrer/-innen, die bereits während des Studiums und zukünftig an ihrem Arbeitsplatz authentische Probleme der Bildung analysieren und lösen können.

Literatur

1. Barrows, H. S. (1999). A taxonomy of problem-based learning methods. In J. A Rankin. (Ed.). Handbook on problem-based learning (19–27). New York: Forbes.
2. Ravn, O., Jensen, A. (2016). PBL and the Postmodern Condition - Knowledge Production in University Education. Journal of Problem Based Learning in Higher Education, 4 (1), p. 38–52.
3. Weber, A. (2007). Problem-based Learning. Bern: h.e.p.-Verl.

Tradition und Erneuerung in der Ausbildung der Berufsschullehrer in Ungarn und in Sopron

Gábor Patyi & Tímea Kollarics
(Universität Sopron/Ungarn)

In Ungarn durchläuft heute die Lehrerausbildung, einschließlich der professionellen Lehrerausbildung, einen bedeutenden Wandel. Nach mehrjährigen fachlichen Diskussionen wurde am Ende des letzten Jahres der gesetzliche Rahmen der Lehrerbildung erneuert. Heutzutage werden die Lehrpläne der Lehrerausbildung an den ungarischen Universitäten erneuert.

In unserer Präsentation werden die grundlegenden rechtlichen, organisatorischen und inhaltlichen Merkmale der beruflichen Lehrerausbildung in Ungarn beschrieben. Unsere Institution, Universität Sopron ist eine kleine ländliche Universität mit vier Fakultäten. Aufgrund der Art der Fakultäten (forstwirtschaftlich-agrarisch, technisch, wirtschaftlich, pädagogisch) ist sie ideales Gebiet für eine berufliche Lehrerausbildung. Das Ziel unseres Vortrags ist, die Vergangenheit, die Gegenwart und die zukünftigen, teils gezwungene Innovationen der Lehrerausbildung an der Universität Sopron vorzustellen. Im Rahmen unseres Vortrags stellen wir kurz die Hauptetappen der fast 30-jährigen Geschichte der Lehrerausbildung in Sopron vor. Unser Hauptthema ist es zu untersuchen, wie nationale

Rahmenbedingungen an unserer Universität umgesetzt werden. Neben der theoretischen Ausbildung (Lehrpläne, Fächer) beschreiben wir auch die Art der praktischen Vorbereitung. Die praktische Ausbildung hielten wir von Anfang an ein sehr wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Parallel zur theoretischen Ausbildung gibt es auch Übungen sowie entsprechende Einzelübungen, die die Ausbildung abschließen. Es gibt auch Praktiken, die parallel zum theoretischen Training durchgeführt werden, sowie zusammenhängende individuelle Praktiken, die das Training abschließen. Neue Reformen werden ab dem nächsten akademischen Jahr eingeführt. Unsere Präsentation wird mit der Vorstellung der geplanten Reformmaßnahmen abgeschlossen.

Das Kennenlernen der Lehrerausbildung in Ungarn und der Ausbildung der Berufsschullehrer in Sopron kann für Fachleute in anderen Ländern nützlich sein, um ihre eigenen Probleme zu lösen.

Literaturliste

8/2013. (I. 30.) EMMI rendelet a tanári felkészítés közös követelményeiről és az egyes tanárszakok képzési és kimeneti követelményeiről

Katona, Gy. (Hrsg.) (2015). A szakmai tanárképzés múltja és jelene. Sopron: Nyugat-magyarországi Egyetem Kiadó.

Perspektivenverschränkung als (hochschul)didaktisches Prinzip

Sabine Pemsel-Maier

(Pädagogische Hochschule Freiburg/Deutschland)

Die PISA-Studien mit ihrer Aufmerksamkeit für die unterschiedlichen Modi der Weltbegegnung haben neu darauf aufmerksam gemacht, dass Wirklichkeit immer nur perspektivisch wahrgenommen und gedeutet werden kann. Aus diesem Grund sind Perspektivenwechsel und -verschränkung eine grundlegende Herausforderung für die Lehrerbildung und als didaktisches Prinzip sowohl in der Schule als auch in der Hochschule einsetzbar. Als erste hat die Geschichtsdidaktik das Prinzip der Multiperspektivität für sich fruchtbar gemacht. Eine besondere Rolle spielt es auch in der Religionsdidaktik, wenn unterschiedliche konfessionelle, (inter)religiöse oder weltanschauliche Perspektiven (im Dialog mit dem Fach Ethik) miteinander ins Gespräch kommen, hier häufig kombiniert mit Elementen des Begegnungslernens. Perspektivenverschränkung ist jedoch nicht auf religiöse Bildung begrenzt, sondern ein mögliches Prinzip für alle Fächer, in denen ein Gegenstand durch unterschiedliche Zugangsweisen erfasst werden soll. So lassen sich Naturphänomene sowohl künstlerisch deuten als auch biologisch-geographisch erklären, Gefühle sowohl literarisch verarbeiten als auch durch chemische Formeln erhellen. Die Didaktik der Perspektivenverschränkung leistet damit einen Beitrag zu pluralitätsfähigem und differenzsensiblen Lernen in einer von Heterogenität geprägten Welt.

Der Beitrag klärt theoretisch die Bedeutung von Perspektivenwechsel und -verschränkung und stellt die Ergebnisse neuerer empirisch-qualitativer Forschungsarbeiten zu diesem Thema vor (darunter auch eine eigene Pilotstudie aus dem Jahr 2011). Er reflektiert, was Perspektivenwechsel und -verschränkung leisten können, wo ihre Grenzen liegen und was als Gelingensbedingungen zu beachten ist. Intendiert ist ein Erfahrungsaustausch mit Teilnehmenden anderer Fächer.

Literatur in Auswahl:

Gennerich C./Käbisch D./Woppwa, J., Konfessionelle Kooperation und Multiperspektivität, Stuttgart 2021.

Käbisch, D./Woppowa, J., Perspektiven verschränken und Lernaufgaben konstruieren, in: Religion unterrichten 1 (2020), 10–18, <https://doi.org/10.13109/reun.2020.1.issue-1>.

Kenngott, E.-M., Perspektivenübernahme. Zwischen Moralphilosophie und Moralpädagogik, Wiesbaden 2012.

Pemsel-Maier S./Weinhardt J./Weinhardt, M.: Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht als Herausforderung. Eine empirische Studie zu einem Pilotprojekt im Lehramtsstudium, Stuttgart 2011.

Salewski, Melanie, Multiperspektivität, in: Mayer et al. (Hg.), Wörterbuch Geschichtsdidaktik, Schwalbach 2009.

Stimm, Maria, Perspektivenverschränkung zur Ausdifferenzierung der Lernkultur, in: Science Slam: Ein Format der Wissenschaftskommunikation aus erwachsenenpädagogischer Perspektive, Bielefeld 2019, 231-254.

Woppowa, J. (Hg.), Perspektiven wechseln. Lernsequenzen für den konfessionell kooperativen Religionsunterricht, Paderborn 2015.

Die Schulpädagogik als umstrittenes Element in der deutschsprachigen Lehrer*innenbildung: Zum Selbst- und Disziplinverständnis von Schulpädagogikprofessor*innen im Kontext der Diskussion um das Schulpraxiserfordernis

Ricarda Rübben

(Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg/Deutschland)

National wie international enthält die Lehrer*innenbildung neben fachbezogenen, fachdidaktischen und schulpraktischen meist auch, wenngleich in unterschiedlicher Breite, ein zusätzliches Element, in dem psychologische, soziologische und erziehungswissenschaftliche, hier insbesondere schulpädagogische Anteile versammelt sind (vgl. Terhart 2020). Die „vorschnelle Disziplin“ (Herzog 1999) der Schulpädagogik, die im Mittelpunkt des Vortrags steht, hat dabei seit langem mit besonderen Identitätsproblemen zu kämpfen; insbesondere ihre Lokalisierung zwischen Wissenschaft(lichkeit) und Berufsfeld und das in den allermeisten deutschen Bundesländern formal immer noch bestehende Schulpraxiserfordernis als Einstellungsvoraussetzung für Professuren sorgen für anhaltende Kontroversen bei den Fachvertreter*innen (vgl. Rothland 2020).

Im Vortrag werden Ergebnisse einer leitfadengestützten Interviewstudie (n=18) vorgestellt, in der Professor*innen in Deutschland, die in der Schulpädagogik lehrend und forschend tätig sind und über eigene bzw. keine eigenen Schulpraxiserfahrungen verfügen, u.a. zu der Ausrichtung ihrer Lehre im Verhältnis von Wissenschaftlichkeit und Berufsfeldbezug und der Notwendigkeit bzw. Nicht-Notwendigkeit eigener schulpraktischer Erfahrungen befragt wurden. Die Datenauswertung erfolgt mit der Dokumentarischen Methode und fokussiert auf die Rekonstruktion der Orientierungsrahmen der befragten Personen nach Nohl (2017). Herausgearbeitet werden verschiedene sinngenetische Typen im Kontext des Schulpraxiserfordernisses sowie damit verbundene Vorstellungen guter schulpädagogischer Lehre.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen einen empirischen Beitrag zum disziplinären Diskurs der Schulpädagogik sowie zu dem der Lehrer*innenbildung leisten. Sie werden im Vortrag in den Forschungsdiskurs zu Qualifikationsprofilen, Erfahrungen und Überzeugungen von Lehrerbildner*innen (Böckelmann & Baumann 2020; Heil & Faust-Siehl 2000; Zierer & Lamers 2016) eingeordnet, in dem allgemein angenommen wird, dass nicht nur Wissen und Fähigkeiten, sondern „insbesondere auch die individuellen Überzeugungen der Lehrerausbildenden [...] in das eigene Lehrhandeln einfließen und somit die Güte der Lehrerausbildung maßgeblich bestimmen“ (Rueß & Wessels 2020, 851).

Literatur:

- Böckelmann, C., & Baumann, S. (2020). Praxiserfahrung von Dozierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. *Das Hochschulwesen*, 68 (1–2), 14–21.
- Heil, S., & Faust-Siehl, G. (2000). *Universitäre Lehrerbildung und pädagogische Professionalität im Spiegel von Lehrenden: eine qualitativ empirische Untersuchung*. Dt. Studienverlag.
- Herzog, W. (1999). Die vorschnelle Disziplin: Schulpädagogik zwischen Praxisanleitung und Wissenschaft. In H. Badertscher, H. U. Grunder, A. Hollenstein (Hrsg.), *Brennpunkt Schulpädagogik. Die Zukunft der Schulpädagogik in der Schweiz. Schule - Lehrerbildung – Forschung* (S. 119-149). Verlag Paul Haupt.
- Nohl, A.-M. (2017). *Interview und Dokumentarische Methode – Anleitungen für die Forschungspraxis*. (5., stark überarbeitete Auflage). Springer VS.
- Rueß, J., Wessels, I. (2020). Überzeugungen von Lehrerinnen- und Lehrerbildenden. In C. Cramer, J. König, M. Rothland, & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 851-856). Klinkhardt/UTB.
- Rothland, M. (2020). Theorie-Praxis-Verhältnis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland, & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 133-140). Klinkhardt/UTB.
- Terhart, E. (2020). Erziehungswissenschaft in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland, & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 575-584). Klinkhardt/UTB.
- Zierer, K., & Lamers, D. (2016). Schulpraktische Erfahrung der deutschen Hochschullehrenden im Bereich der Schulpädagogik. *Pädagogische Rundschau*, 70 (3), 313–324.

Untersuchung der Fremdsprachen- und Mittelschulwahl bei Schüler*innen mit verschiedenem sozialem Hintergrund

Krisztina Sebestyén

(Universität Nyíregyháza/Ungarn)

Nach früheren Untersuchungen (z.B. Bernstein 1971, Gogolin 2014, Hegedüs – Sebestyén 2019) hat die Familienhintergrund eine bestimmende Rolle im Fremdsprachenlernen. In den Grundschulen haben die Eltern mit hohem sozialem Hintergrund (54,0%) das Deutsch, die Eltern mit niedrigerem sozialem Hintergrund (56,9%) das Englisch für ihre Kinder gewählt (Sebestyén 2021). Deshalb ist das Ziel unseres Vortrags, dass wir analysieren, welche Unterschiede(n) bei den Fremdsprachenwahl von Mittelschüler*Innen entdecken könnten. Nach unserer Hypothese werden wir anhand des sozialen Hintergrunds in den mittelschulischen Fremdsprachenwahl Unterschiede finden, die auch auf die Mittelschulwahl wirken.

In unserem Vortrag analysieren wir mit SPSS unsere eigene Datenbank „Deutschlernen und -lehren in den Komitaten Hajdú-Bihar und Szabolcs-Szatmár-Bereg 2018-2019“. Die Datenbank enthält die Daten von 890 Gymnasialschüler*Innen sowie Fachgymnasialschüler*Innen aus den 11. Jahrgang, die das Deutsch und/oder das Englisch in der Mittelschule gelernt haben. Nach unseren Ergebnissen gibt es Unterschiede unter gewählten Fremdsprachen im Kreis der Mittelschüler*Innen nach dem sozialen Hintergrund. Die Schüler*Innen in dem Cluster „Hochschulorientierte Lokal“ interessieren sich für Fremdsprachen vom Cluster der Mittelschulwahl, weil der Anteil der Deutschlernenden (74,0%) und der Englischlernenden (89,0%) in diesem Cluster am höchsten sind. Zusammenfassend lernt die Mehrheit der Schüler*Innen Englisch, solange lernen die Schüler*Innen mit höherem sozialem Hintergrund (auch) Deutsch, die von der früheren Fachliteratur (z.B. Csapó 2001, Nikolov – Csapó 2018) abweicht.

Literatur:

Bernstein, B. B. (1971): Class, codes and control. London: Routledge.

Csapó, B. (2001): A nyelvtanulást és a nyelvtudást befolyásoló tényezők. In: Iskolakultúra, 11(8): 25-35.

Gogolin, I. (2014): Stichwort: Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen im Bildungskontext. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17(3): 407-431.

Hegedűs, R. – Sebestyén, K. (2019): Eine Fallstudie über die regionalen Unterschiede der ungarischen Schülerleistungen. In: Glottodidactica, 46(2): 55-74.

Nikolov, M. – Csapó, B. (2018). The relationships between 8th graders' L1 and L2 readingskills, inductive reasoning and socio-economic status in early English and German as a foreign language programs. In: System, 73(01): 48-57.

Sebestyén, K. (2021): Általános iskolai idegennyelv-tanulás Hajdú-Bihar és Szabolcs-Szatmár-Bereg megyében. In: Kovács, Z. (Hrsg.): Kutatások és látásmódok a nyíregyházi egyetemen. Nyíregyháza: Nyíregyházi Egyetem. 195-203.

Kompetenzergebnisse von ungarischen Kindern mit Lernstörungen sowie mit Einfügings-, Lern-, Verhaltensschwierigkeiten in verschiedenen Klassentypen

Krisztina Sebestyén & Roland Hegedűs

(Universität Nyíregyháza & Universität Debrecen/Ungarn)

Mit den Untersuchungen von der Wechselwirkung der fremdsprachlichen, muttersprachlichen und mathematischen Kompetenzen sowie von der Schülerleistungskorrelation dieser Felder haben sich mehrere Artikel beschäftigt (z.B. Hesse et al. 2008, Hegedűs – Sebestyén 2019). Die speziellen Gruppen geraten seltener in den Fokus der Untersuchungen (Leroy et al. 2019), deshalb ist das Ziel unseres Vortrags die Untersuchung der Schülerleistungen von Kindern mit Lernstörungen sowie mit Einfügings-, Lern-, Verhaltensschwierigkeiten. Anhand der Fachliteratur kann die Schülerleistung der zwei Kindergruppen ähnlich sein (Kőpatakiné – Dékány 2006), deshalb das Ziel unseres Vortrags die Untersuchung der Schülerleistung von Kindern mit Lernstörungen sowie mit Einfügings-, Lern-, Verhaltensschwierigkeiten in verschiedenen Klassen, ausgesetzt Klassen miterweitertem Fremdsprachunterricht.

Während der Untersuchung analysieren wir die Datenbank der Schüler*Innen am 10. Jahrgang aus der Nationalen Kompetenzmessung 2019 (83751 Schüler*Innen) mit SPSS. In dieser Datenbank gibt es 3029 Schüler*Innen mit Lernstörungen und 4284 Schüler*Innen mit Einfügings-, Lern-, Verhaltensschwierigkeiten. 5,9% der vorherigen Gruppe und 9% der nachherigen Gruppe nehmen sicherlich in einer Bildung mit erweiterten Fremdsprachunterricht teil. Nach unseren Daten sind die muttersprachlichen und mathematischen Kompetenzergebnissen der Schüler*Innen mit Lernstörungen sowie mit Einfügings-, Lern-, Verhaltensschwierigkeiten in den Klassen mit erweitertem Fremdsprachunterricht höher als die Kompetenzergebnissen der Schüler*Innen in den Klassen mit Normalunterricht, aber niedriger als in anderen Klassen mit erweitertem Unterricht. Die Untersuchung nach den verschiedenen Klassentypen ist die Neuheit unserer Analyse, weil keine solche Analyse nach unserem Wissen anhand Klassentypen war. Aber wir halten diese Aspekte wichtig, weil die Ergebnissen zur Steigerung der Schülerleistungen langstreckig beitragen können.

Literatur:

Hegedűs, R. / Sebestyén, K. (2019): Eine Fallstudie über die regionalen Unterschiede der ungarischen Schülerleistungen. In: Glottodidactica, 46(2): 55-74.

Hesse, H.-G. / Göbel, K. / Hartig, J. (2008): Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In: Klieme, E. (Hrsg.): Unterricht und

Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim u. a.: Beltz. 208-230.

Kőpatakiné Mészáros, M. / Dékány, J. (2006): Matematika, Erősségek-nehézségek, zavarok feltárása és a fejlesztés. In: Zsoldos, M. (Hrsg.): (Gyógy)pedagógiai diagnosztika és tanácsadás. Oktatási Minisztérium, Budapest. 148-170.

LeRoy, B. W. / Samuel, P. / Deluca, M. / Evans, P. (2019): Students with special educational needs within PISA. In: Assessment in Education: Principles, Policy & Practice, 26(4), 386-396.

Deutsche Rezeptionisteneinflüsse auf die Etablierung der ungarischen Hilfsschulen im Spiegel der ungarischen pädagogischen Fachzeitschriften (1898-1920)

Krisztina Kovács

(Universität Szeged/Ungarn)

Die Forschung fokussiert sich auf den ungarischen institutionellen Prozess des Unterrichts von Kindern mit leicht geistigen Behinderungen durch eine Analyse der deutschen Rezeptionisteneinflüsse. Es wird der Entwicklungsprozess der ungarischen Hilfsschulen von ihren Anfängen bis 1920 untersucht, bis zur Einführung der Schulpflicht des geistig behinderten Schülers nach dem Volksbildungsgesetz 1921.

Meine geschichtliche-komparatistische Forschung ist in erster Linie ein qualitativer Ansatz. Basierend auf dem klassischen Verfahren der traditionellen hermeneutischen Methode. Die analytische Forschung erfasste die folgenden Schritte: Aufstöbern der Primärquellen, Quellenkritik, Interpretierung der Quelle. Bei der Aspekte der Analyse fundierte ich auf die klassische, systematische und komparatistische Gesichtspunkte. Forschungsstrategie und der methodische Forschungshintergrund meiner Arbeit zeichnen sich dadurch aus, dass ich zeitgenössische Grundkonzepte und Phänomene auf der Grundlage der Analyse von Primärquellen beschrieben, interpretiert und verglichen habe. Die ersten Schritte der analytischen Forschung umfassten die Suche, die Kritik und die Interpretation von Quellen. Nachdem die primäre Analyse der Quellen in mehreren Runden durchgeführt worden war, wurden adäquate und tiefere Korrelationen untersucht.

Meine verwendeten Hauptprimärquellen waren die zwischen 1868-1920 erscheinenden Zeitschriften „Ungarische Pädagogik“ und „Blatt der Volksschullehrer“. Meine Wahl fiel auf diese zwei Periodika, weil die bedeutenden erziehungswissenschaftlichen Diskurse jener Zeit in diesen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Die Verfasser der Artikel schrieben regelmäßig Berichte über die ausländischen Hilfsschulen. Sie geben die deutschen Schulmodelle bekannt und stellen statistische Daten über die Anzahl der leicht geistig behinderten Kinder und der Hilfsschulen dar.

Zusammenfassend kann es behauptet werden, dass die Frage der Erziehung und Bildung der leicht geistig behinderten Kinder ein wiederkehrendes Thema in den analysierten Zeitschriften war. Die Periodika zeigen den Prozess des deutschen und internationalen Ausbaus der Hilfsschulen. Es war akzeptiert worden, dass die entsprechende Bildung zur gesellschaftlichen Integration dieser Schülergruppe beiträgt. So sind Schulreformen in Ungarn nötig geworden. Die Lösung des Problems haben die Fachleute in der getrennten Schulung gesehen. So wurden Hilfsschulen nach dem deutschen Vorbild etabliert. Es kann umrissen werden, dass diese Schulreformen im Rahmen der immer positiver werdenden gesellschaftlichen Einstellung verwirklicht wurde.

Gesundheitsbezogene Einstellungen von Lehramtsstudenten der Universität Debrecen

Fruzsina Szabó & Karolina Kovács

(Universität Debrecen/Ungarn)

Die Untersuchung des Gesundheitsverhaltens und des Gesundheitsbewusstseins von Hochschulstudenten ist zu einem der wichtigsten Forschungsbereiche geworden, aber die Besonderheiten von Lehramtsstudenten wird nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl ihre spätere Rolle als Lehrer unbestreitbar ist. Das Gesundheitsverhalten ist "die Gesamtheit von Verhaltenselementen und Einstellungen, die eine Rolle beim Schutz, der Verschlechterung oder der Wiederherstellung der Gesundheit eines Individuums spielen, unabhängig davon, ob diese Verhaltensweisen bewusst auf die Gesundheit ausgerichtet sind" (Kovács & Szigeti 2017, p. 17). Ziel dieser Untersuchung ist es, das Gesundheitsbewusstsein und die akademischen Leistungen von Studenten (N=108) an der Universität Debrecen zu untersuchen. Unsere Datenbank wurde TAN-DE-EM 2020 genannt. Neben demografischen Fragen (Geschlecht, Jahrgang, Art des Wohnorts, höchste beendete Bildungsstufe von Mutter und Vater, subjektive Bewertung der finanziellen Situation) wurde auch nach sportlichen Aktivitäten, Rauchgewohnheiten, und Konsum von Alkohol-, Kaffee- und Energydrink gefragt. Zur Messung des Gesundheitsbewusstseins verwendeten wir den Fragebogen zu Gesundheitseinstellungen (Health Attitudes Questionnaire; Nagy & Kovács, 2017), einen komplexen Fragebogen, der alle Aspekte des Gesundheitsbewusstseins erfasst. In unserer Forschung haben wir zuerst die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Konsum und im Gesundheitsbewusstsein untersucht. Anschließend haben wir die Auswirkungen der Sportbeteiligung, des Gesundheits- und Fitnessstatus und der Konsumgewohnheiten auf das subjektive Gesundheitsbewusstsein getestet. Die Ergebnisse zeigen, dass das Gesundheitsverhalten der Schüler im Vergleich zu den Forschungsdaten der Europäischen Gesundheitsumfrage (ELEF) besser ist. Insgesamt gibt es keinen signifikanten Unterschied in der Konsumprävalenz. Hinsichtlich des allgemeinen Gesundheitsbewusstseins besteht kein signifikanter Unterschied, aber bei den Dimensionen der Einstellung zum Konsum von Alkohol- und Drogen sind Frauen annehmender, obwohl ihr subjektiver Gesundheitszustand und ihr emotionales Gleichgewicht deutlich schlechter sind. Der Effekt des Sporttreibens allein ist signifikant positiv, aber er verschwindet, wenn das Gesundheitsbewusstsein und die Studienkomponenten einbezogen werden. Unsere Ergebnisse geben einen Einblick in das Gesundheitsbewusstsein von Lehramtsstudenten, aber es sind weitere Untersuchungen erforderlich, um Trends genau zu erkennen, insbesondere angesichts der aktuellen epidemiologischen Situation. Die wichtigsten Präventions- und Interventionsbereiche sind sichtbar geworden, und die Rolle des subjektiven Gesundheitszustands als Förderer und des Risikoverhaltens als Hindernis ist deutlich geworden. Ersteres kann durch die universitäre Ausbildung (Verhalten und Unterstützung von Lehrer*innen) und die universitären Dienste für psychische Gesundheit weiter verbessert werden. Letzteres kann auch durch Gesundheitsförderungsprogramme der Universität und informell durch das Lehrverhalten erreicht werden.

Literatur:

- Kovács, K. E., & Nagy, K. R. (in press). Egészséggel kapcsolatos attitűdök a Debreceni Egyetem tanár szakos hallgatói körében. *Pedagógusképzés*, accepted for publication.
- Gorczyński, P., Sims-schouten, W., Hill, D. and Wilson, J.C. (2017). Examining mental health literacy, help seeking behaviours, and mental health outcomes in UK university students. *The Journal of Mental Health Training, Education and Practice*, 12(2), 111-120. <https://doi.org/10.1108/JMHTEP-05-2016-0027>
- Valera-Mato, V., Cancela, J. M., Ayan, C., Martin, V., & Molina, A. (2012). Lifestyle and Health among Spanish university students: differences by gender and academic discipline. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 9, 2728-2741. <https://doi.org/10.3390/ijerph9082728>
- Veresné Balajti I. (2010). Egyetemi hallgatók egészségi állapota és egészségmagatartása (PhD-disszertáció). Debreceni Egyetem.

Dörfer durch soziale Inklusion - Soziologisches Denken bewegt sich an der Grenze zwischen Praxis und der klassischen Geschichte der Ungleichheit

Tibor Szarvák

(Universität Debrecen/Ungarn & Generaldirektion für soziale Chancen)

Der Vortrag stellt einen Band vor, dessen Hauptthema die peripheren Siedlungen des Karpatenbeckens und die gefährdete (hauptsächlich Roma) Gesellschaft und Gemeinschaften sind. Sein Hauptthema ist die Methodik zur Verringerung territorialer sozialer Ungleichheiten. Die grundlegende Frage ist, wie die Region beginnen kann, aufzuholen. Was sind die politischen Besonderheiten, welche kommunale Aufnahmebereitschaft ist für all das nötig? Und vor allem, was sind die Ergebnisse, die die Soziologie der Schaffung sozialer Möglichkeiten und der sozialen Inklusion messen und anzeigen kann. Forschungsfragen: Hat die Welt im Allgemeinen die Nachholunterstützung in den Kommunen vorangetrieben?

Wir können in der Sprache der Sozialforscher festhalten: Welche Wirkungen waren geplant – warum haben sich die Bürgermeister und die professionellen Umsetzer (Sozialarbeiter, Lehrer, Pflegekräfte) beworben? Und wir können auch ein soziologisches Thema hinzufügen: Soziale, wirtschaftliche und siedlungspolitische Veränderungen in Kommunen mit weniger als 2.000 segregierten Einwohnern

Die obigen Fragen stellen eine Analyse der folgenden Forschungskategorien im ländlichen Ungarn dar: Das sind Gegensatzpaare aus einer Welt sozialer und territorialer Ungleichheiten. Wie sind sie aus Sicht der Integrationsarbeit zu interpretieren?

1. ererbtes Schicksal versus chancenschaffende Absichten,
 2. nachhaltige Mobilität versus zyklische Mobilität
 3. Modernisierungsentwicklung versus Inselentwicklung
 4. Entwicklung basierend auf externen Ressourcen versus Entwicklung, die durch die Stärkung interner Ressourcen gestartet wird
 5. spezielles Studienfach (z. B. Pädagogik, Sozialarbeit etc.) versus komplexes Nachhoffeld
- Sekundäre Analyse statistischer Daten, Analyse von Dorfinterviews (Interviews wurden in 95 Siedlungen durchgeführt, in denen ein komplexes Programm durchgeführt wurde. Das Ziel des komplexen Programms ist der Bau von Mietwohnungen und Gemeinschaftsräumen) Das Novum der Forschungsergebnisse: ein neues Licht auf die klassischen Fragen der ländlichen Entwicklung und der Dorfsoziologie.

Digitale Literaturvermittlung in Corona-Zeiten – aus der Perspektive der Auslandsgermanistik

László V. Szabó

(Pannonische Universität Veszprém/Ungarn & Universität J. Selye Komárno/Slowakei)

Der Beitrag beruht in erster Linie auf eigenen Erfahrungen des Beitragenden mit der Vermittlung der deutschsprachigen Literatur in Corona-Zeiten an zwei Universitäten (der Pannonischen Universität Veszprém in Ungarn und der János Selye Universität in der Slowakei), die das schwierige Schicksal der Auslandsgermanistik (einer Art Diaspora-Germanistik) teilen. Betrachtet werden die (in praxi ausprobierten) Möglichkeiten einer Literaturvermittlung bzw. Literaturdidaktik an der Schnittstelle zwischen digitalem Umbruch und pandemischen Einschränkungen im akademischen Jahr 2020-2021. Gefragt wird dabei nicht nur nach den Formen einer digitalen Gestaltung von Vorlesungen und Seminaren, sondern auch nach jenen einer (digitalen) Kommunikation im Umfeld der

Lehrveranstaltungen sowie nach den Möglichkeiten und Grenzen einer digitalen Leistungsmessung unter „Corona“-Bedingungen. Eine Umfrage unter den Germanistik-Studierenden an den zwei Universitäten und ihre Auswertung bildet einen Teil der Methodik der Untersuchung, wobei auch Schlüsse in Bezug auf die Zukunft der Anwendbarkeit der ausprobierten Methoden gezogen werden. Anhand von konkreten Methoden der Literaturvermittlung wird untersucht, inwiefern sich digitale Textanalysen (auch nach der Pandemie) methodologisch als profitabel erweisen können. Gefragt wird dabei 1) nach Vorteilen und Nachteilen einer digitalen Literaturvermittlung auf mehreren Plattformen (mittels Multitasking); 2) nach fachdidaktischen Vorteilen der zielorientierten Anwendung von Plattformen wie Google.doc, Google Classroom oder Facebook etwa im Hinblick auf die Förderung der schriftlichen Sprachkompetenz (einschl. lexikalischer, grammatikalischer Kompetenz) und der Fachkompetenzen, der Gruppenarbeit, der Lese- und Lernmotivation oder des Wissensaustauschs unter den Studierenden. Schließlich werden anhand von einem konkreten schriftlichen Material einer digitalen Lehrveranstaltung (eines „Webinars“) der Prozess bzw. die Möglichkeiten einer digitalen Literaturvermittlung (am Beispiel einer literarischen Textanalyse) bzw. die fachlichen Erträge eines solchen Unterrichtsmodells dargestellt.

Schlüsselwörter: digitale Literaturvermittlung, digitale Literaturdidaktik, digitale Kommunikation, digitale Textanalyse

Literatur:

Butler, Jesse: Google Classroom 2020: How to use Tutorial for Teachers to Help Improve Classroom Management and Boost Student Productivity. 2020. E-Book.

Disoski, Meri / Klingeböck, Ursula / Krammer, Stefan (Hrsg.): (Ver)führungen. Räume der Literaturvermittlung. Studien Verlag, 2021. E-Book.

Steinschaden Jakob,: Phänomen Facebook. Wie eine Webseite unser Leben auf den Kopf stellt. Überreuter, 2011. E-Book.

V. Szabó, László: Literaturvermittlung als Herausforderung für eine interkulturelle Hermeneutik am Beispiel Ungarns. In: Csaba Földes / Gerd Antos (Hrsg.): Interkulturalität: Methodenprobleme der Forschung. München: Iudicium 2007, S. 257–268.

V. Szabó, László: Die ungarische Germanistik zwischen interkultureller Öffnung und wirtschaftlich-ideologischen Zwangsjacken – am Beispiel Veszprém. In: Nicole Colin / Rolf Parr / Catherine Teissier / Joachim Umlauf (Hrsg.): Germanistik – eine interkulturelle Wissenschaft? Heidelberg: Synchron 2020 (Amsterdam German Studies), S. 89–97.

Motive von Münsteraner Studierenden, das Praxissemester im Ausland zu absolvieren: Eine empirische Erhebung

Adelina Weinberg

(Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Deutschland)

Der Vortrag soll einen empirischen Beitrag zum Themenstrang „Europäisierung von Bildung und Erziehung“ leisten. Der Fokus liegt dabei auf dem „Praxissemester im Ausland“ (PSiA). Nicht nur vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung forderten Fachleute bereits 2013 auf der gleichnamigen DAAD-Fachtagung eine „Internationalisierung des Lehramtsstudiums“. Trotz der Unabdingbarkeit interkultureller Kompetenzen insbesondere im Bildungs- und Schulbereich lag die internationale Mobilität der deutschen Lehramtsstudierenden schon damals unter dem Durchschnitt aller Studierenden weltweit. Dies ist auch heute noch so. Dennoch hat sich in den letzten 15 Jahren diesbezüglich auch einiges getan: Immer mehr Hochschulen (z.B. in Jena, Potsdam oder Freiburg) bieten den Studierenden seit einiger Zeit koordinierte Möglichkeiten zur Ableistung von lehramtsbezogenen Praxisphasen im Ausland (vgl. Falkenhagen et al. 2019). An der WWU

Münster läuft in diesem Zusammenhang seit 2021 das Pilotprojekt „Praxissemester im Ausland“ (PSiA), in welchem Masterstudierende ihre komplette Praxisphase an einer von rund zehn nicht deutschsprachigen Schulen im europäischen Ausland absolvieren können. Im Rahmen einer von der Autorin im Zuge einer Masterarbeit (Weiterbildungsmaster Schulmanagement) durchgeführten empirischen Studie wurde in qualitativen Leitfaden-Interviews die Motivation von Studierenden untersucht (vgl. Deci&Ryan 2000, Gagné/Deci 2005) das Praxissemester im Ausland abzuleisten. Ebenfalls wurde der Frage nachgegangen, wer die Studierenden sind, die sich für das PSiA nach dem Münsteraner Modell bewerben und inwiefern deren Motive sich von denjenigen unterscheiden, die Studierende bei freiwilligen Praktika hegen. Bei den Ergebnissen der qualitativen Inhaltsanalyse fällt auf, dass die interessierten Studierenden „Wiederholungstäter:innen“ sind, die ihre Motivation aus früheren, positiv konnotierten Erfahrungen schöpfen und dementsprechend weniger den interkulturellen Aspekt in den Vordergrund stellen. Damit stellt sich bei der Weiterführung des Projekts die Frage, inwiefern die bisher bewusste Entscheidung der Hochschule, mit nicht-deutschsprachigen Schulen zu arbeiten, einen Einfluss auf die Entscheidung von Studierenden hat, sich zu bewerben und inwiefern dies bei dem Angebot der Hochschule zu berücksichtigen wäre.

Literatur:

Falkenhagen, Charlott; Grimm, Nancy; Volkmann, Laurenz (2019). Internationalisierung des Lehramtsstudiums. Modelle, Konzepte, Erfahrungen. Paderborn: Schöningh.

Gagné, Marylène; Deci, Edward L. (2005). Self-determination theory and work motivation. *Journal of Organizational Behavior* 26 (4), 331-362.

Goethe-Institut e.V. (Ed.) (2022). *Auslandspraktika in der Lehrkräftebildung: Erste Erkenntnisse aus dem SCHULWÄRTS!-Forschungshub des Goethe-Instituts*. Münster: Waxmann.

Schulpraktika im Ausland an der Westfälischen-Wilhelm-Universität Münster: Ein praktischer Beitrag zur Europäisierung und Internationalisierung der Lehrerbildung

Adelina Weinberg

(Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Deutschland)

Die Notwendigkeit, zukünftige Lehrkräfte auf das multikulturelle Klassenzimmer vorzubereiten, ist (bildungs)politisch unbestritten. Dennoch zeigen Studien regelmäßig, dass Lehramtsstudierende unterdurchschnittlich oft ins Ausland gehen (Kercher / Schifferings in Falkenhagen 2019), was auch der Hauptgrund für entsprechende, auf Lehramtsstudierende zugeschnittene Fördermaßnahmen ist. Neben speziellen, koordinierten Programmen – z.B. binationale Lehramtsstudiengänge der deutsch-französischen Hochschule, einzelne, in das Studium integrierte Angebote wie an der Universität Jena oder das SCHULWÄRTS-Programm des Goethe-Instituts (Goethe Institut 2022) – gibt es natürlich auch die Möglichkeit, freiwillige Praktika abzuleisten (Falkenhagen 2019).

Dieser Beitrag soll einen praktischen Einblick in das Vermittlungsangebot von schulischen Auslandspraktika im (u.a.) europäischen Umfeld geben. Seit 2017 vermittelt das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Münster Praktikumsplätze an Partnerschulen im Ausland. Aktuell sind hier über 50 Schulen inner- und außerhalb von Europa vertreten, die auf diesem Weg Praktika für Lehramtsstudierende anbieten. Das Besondere daran ist, dass fast alle Schulen einheimische Schulen sind, die nicht den Status einer Deutschen Auslandsschule oder gar einer PASCH-Schule haben. Neben der im Rahmen eines Fremdsprachenstudiums angestrebten Verbesserung von Sprachkenntnissen und Landeskunde, liegt der Fokus bei Praktika in Ländern wie z.B. Dänemark, Estland oder den Niederlanden eher auf der

Erkundung eines anderen Schulsystems. Die aus verschiedensten Fächern stammenden Studierenden kommen dabei nicht nur mit einer gewinnbringenden Fremdheitserfahrung und einem höheren Interesse für den Bereich „Deutsch als Fremd-/Zweitsprache“ zurück, sondern auch mit einem differenzierteren Blick auf das deutsche Schulsystem. Der Perspektivwechsel ermöglicht zudem einen reflektierteren Zugang zur eigenen Lehrerrolle. Der Mehrwert im Hinblick auf internationale Vernetzung und Stärkung des Europabewusstseins liegt darüber hinaus nicht nur auf der Studierendenseite, sondern auch bei den Schulen und deren Schüler:innen, die durch die Kooperation „Europäisierung at home“ erleben.

Literatur:

Falkenhagen, Charlott; Grimm, Nancy; Volkmann, Laurenz (2019). Internationalisierung des Lehramtsstudiums. Modelle, Konzepte, Erfahrungen. Paderborn: Schöningh.

Goethe-Institut e.V. (Ed.) (2022). Auslandspraktika in der Lehrkräftebildung: Erste Erkenntnisse aus dem SCHULWÄRTS!-Forschungshub des Goethe-Instituts. Münster: Waxmann.

Kercher, Jan & Schifferings, Martin (2019): Auslandsmobilität von Lehramtsstudierenden in Deutschland. In: Falkenhagen et al (2019)